

Muriel will nicht wegziehen

Text **Carla Schubert**

Illustration It's Raining Elephants

Eltern sollten in der stressigen Zügelzeit nicht vergessen: Ein Wechsel von Wohnort und Schule ist für alle eine Herausforderung. Kinder brauchen gerade jetzt ein offenes Ohr, Zeit und Verständnis.

«Jetzt bin ich froh, dass wir umgezogen sind, vor allem wegen der Schule. Die Klasse ist viel ruhiger. Ich würde nicht mehr zurückwollen», sagt die zehnjährige Muriel. Ihr Bruder Alwin, acht Jahre alt, doppelt nach: «In dem Haus haben wir viel mehr Platz. Wir haben jetzt unser eigenes Zimmer.»

Die Familie Schlenk, Mutter Gudrun, Vater Franz und die Kinder, sitzen am Esstisch in ihrem neuen Daheim im zürcherischen Kilchberg. Sie sind vor knapp einem Jahr von Zürich hierhergezogen. Die Kinder wussten bereits eineinhalb Jahre vor dem Umzug, dass sie von ihrer Dreizimmerwohnung in das Haus des Grossvaters ziehen werden.

Trotzdem: Muriel konnte sich lange nicht für die Pläne ihrer Eltern begeistern. «Sie sagte immer wieder, sie werde in Zürich in der alten Wohnung bleiben. Alleine», erzählt Franz Schlenk. «Sie hat sich bis kurz vor dem Umzug dagegen gesträubt.» Muriel machte sich vor allem wegen der Schule Sorgen. Sie hatte Angst, alte Freundinnen zu verlieren.

Die neue Welt vertraut machen

Gudrun und Franz Schlenk haben mit ihrer Tochter während Monaten immer wieder über den Umzug und den Schulwechsel gesprochen. Sie haben dabei versucht, das Positive hervorzuheben: viel mehr Platz, ein eigenes Zimmer, den Garten.

Zudem ist Gudrun in den Monaten vor dem Umzug mehrmals mit den Kindern nach Kilchberg gefahren und hat die neue Gemeinde mit ihnen zusammen erkundet. So lernten sie auch den künftigen Schulweg und die neue Schule kennen. Alwin konnte vor den Sommerferien einen Morgen in der neuen Klasse schnuppern. Und plötzlich war da Vorfreude auf die neuen Kinder. Bei Muriel war ein Schnuppertag nicht möglich.

Endlich ein Haustier

Zwei Wochen vor dem Umzug stand das Haus in Kilchberg bereits leer. Arbeiter erledigten Renovationsarbeiten. Franz Schlenk ist in dieser Zeit oft mit den Kindern zum neuen Haus gefahren. Liebgewonnene Dinge konnten die Kinder dann jeweils selber im Bus mitnehmen und am neuen Ort deponieren. So haben sie sich aktiv am Umzug beteiligt.

«Dann plötzlich fand auch Muriel, sie werde mit ins Haus umziehen», erzählt Gudrun Schlenk. Ihre Tochter hört zu und lacht. «Meine Eltern haben mir ein Haustier versprochen. Jetzt habe ich Wellensittiche.»

Vor dem Umzug hatten beide Kinder eigene Zügelkisten, in die sie ihre Dinge verstauten. Für den Umzugstag packten sie die Lieblingsstofftiere in ihre Rucksäcke. Dass ihnen beim Zügeln nichts passiert, war den Kindern das Wichtigste. Beide besitzen Dutzende Kuscheltiere. Deshalb war geplant, dass einige der Stofftiere doch im Umzugstransporter mitfahren würden. Es kam anders.

Teddybären sind kein Stopfmaterial!

«Ein Zügelmann wollte meinen Bär zum Stopfen brauchen», empört sich Muriel auch noch Monate später. Alwin fügt an: «Einer der Männer hat meinen Rucksack mit meinen liebsten Stofftieren einfach ins Zügelauto geworfen!» Durch die Achtsamkeit der Eltern wurden die Tiere aber «gerettet». Der Grossvater transportierte sie persönlich ins neue Heim.

Der Umzug liegt nun für die Kinder weit zurück. Muriel und Alwin haben sich im neuen Zuhause und in der neuen Schule eingelebt. Bei ihr ging der Wechsel reibungslos, er hingegen brauchte etwas länger – vor allem um in der Bubengruppe anzukommen.

Würden die Eltern heute etwas anders machen? Franz Schlenk: «Renovationsarbeiten in einem siebzigjährigen Einfamilienhaus sind aufwendig und zeitraubend. Das haben wir unterschätzt. Rückblickend würde ich den Umbau viel langsamer angehen. Und: Nach dem Umzug würde ich für die Kinder mehr Zeit einkalkulieren. Vor allem Alwin hätte mich nach dem Start in der zweiten Klasse mehr gebraucht.»

Gudrun und Franz Schlenk haben im ganzen Umzugsprozess ihren Kindern vieles erklärt, ihre Sorgen geteilt, sie aktiv in das Abenteuer einbezogen, ihnen ihre neue Welt am neuen Ort vertraut gemacht. Das hat Muriel und Alwin Sicherheit gegeben.

Kinder spüren, ob Eltern selber den Umzug als etwas Positives empfinden

Das sei sehr wichtig, sagt der Entwicklungspsychologe Moritz Daum. «Kinder verlassen mit einem Umzug ihre vertraute Umgebung: Freunde, den Schulweg, die Schule. Eltern müssen ihrem Kind vor dem Umzug versichern, dass sie alles für sein Wohlbefinden tun werden. So kann ein Kind die Situation besser annehmen.»

Daum lehrt an der Universität Zürich. Er ist Vater von drei Kindern. Bis vor knapp zwei Jahren arbeitete er an der Universität in Leipzig. Dann ist er mit seiner Familie zurück in die Schweiz gezogen. Das Thema Umzug ist dem Entwicklungspsychologen also vertraut. Es rät aus persönlicher Erfahrung: «Wenn es klar wird, dass man den Wohnort wechselt, sollte man Kinder frühzeitig darüber informieren. Die Kommunikation ist zentral. Wenn Eltern den bevorstehenden Wechsel als schwierig empfinden, spüren das die Kinder. Kinder sind sehr sensibel darauf, wie etwas Neues beschrieben wird. Wenn ein Umzug als Herausforderung angesehen wird, bei der man etwas Neues erleben kann, wird auch die Kommunikation automatisch positiv.»

Wichtig sei zudem, so Daum weiter, den Kindern das neue Zuhause, die neue Umgebung und die Schule zu zeigen. So könnten sie eigene Bilder dafür entwickeln und im Kopf speichern. Auch sollten die Kinder aktiv in das Einpacken des Hausrats einbezogen werden. Nicht nur, indem sie helfen. Sie sollten auch ihre eigenen Umzugskisten haben.

Die vertrauten Möbel mitzügeln

Am Zügeltag selber sollten Eltern zuerst die Kinderzimmer einrichten – möglichst so, wie sie vorher eingerichtet waren. Daum: «Ein Umzug ist nicht der beste Moment, die Möbel der Kinder zu ersetzen. Wenn in der neuen Umgebung zusätzlich ein neues Bett, ein neues Pult, ein neuer Kasten steht, ist alles Vertraute weg. Das macht es dem Kind unnötig schwer, sich an das neue Zimmer zu gewöhnen.» Vor dem Start in der neuen Schule rät Daum, mit den Kindern den

Lehrer zu treffen. Das gebe zusätzliche Sicherheit. Er empfiehlt, auch den neuen Stundenplan anzuschauen. Eltern könnten mit den Kindern zudem die Klassenliste studieren. Mit Kindern, die in der Nähe wohnten, könnte man mit Hilfe der Eltern vielleicht schon vor Schulstart Kontakt knüpfen. «Es geht darum, möglichst schnell ein neues Netzwerk aufzubauen. Wenn man das schafft, hilft das dem Kind.» So könnte die Unsicherheit vor dem Schulstart der Neugierde weichen.

Siehe auch Interview auf Seite 56 und Lektion auf Seite 58.

CHECKLISTE FÜR DEN WOHNORTS- UND SCHULWECHSEL MIT KINDERN

Vor dem Umzug

- Kinder früh über den bevorstehenden Umzug informieren, auf eine positive Kommunikation achten
- Erklären, warum die Familie umzieht, und die Gefühle der Kinder teilen, über Sorgen reden
- Bücher zum Thema vorlesen
- Das neue Zuhause mit den Kindern anschauen, damit sie Bilder entwickeln können
- Das neue Quartier zusammen erkunden (Spiel- und Sportplätze zum Beispiel)
- Sich über Freizeitbeschäftigungen am neuen Ort informieren (Sportvereine, Quartierzentrum)
- Erklären, wie ein Umzug abläuft
- Kindern eigene Umzugskisten geben
- Abschiedsfest mit den alten Freunden organisieren

Am Umzugstag

- Das liebste Kuscheltier soll das Kind selber an den neuen Ort bringen
- Kleinere Kinder von einer vertrauten Person betreuen lassen, Umzugsstress kann Ängste auslösen
- Auf neue Möbel für das Kinderzimmer verzichten
- Zuerst die Kinderzimmer einrichten, möglichst so wie im alten Zuhause

Vor dem Schulwechsel

- Den neuen Schulweg und die neue Schule zusammen anschauen
- Die neue Lehrperson an einem Gespräch oder Schnuppertag kennenlernen
- Eventuell der alten und der neuen Lehrperson erlauben, sich auszutauschen
- Eventuell die neue Lehrperson darum bitten, das Kind in der neuen Klasse neben eines mit offenem Wesen zu setzen
- Sich bei einem Kantonswechsel über den Lehrplan informieren

- Mit dem Kind zusammen den neuen Stundenplan studieren

Nach dem Umzug

- Kinder dabei unterstützen, rasch ein neues Netzwerk aufzubauen
- Für die neue Klasse ein Willkommensfest im neuen Zuhause organisieren
- Sich viel Zeit für die Kinder nehmen